

Beatmesse International 28.10.2007

Nicaragua – Reichtum der Armen

Votum – Gaby Masanek

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Gott, du bietest uns dein Du an.

Jesus Christus beschenkt uns reich mit seinem Leben.

Und der Heilige Geist verbindet die Kinder Gottes in aller Welt.

Gebet – Gaby Masanek

Gott, arm oder reich,

groß oder klein,

froh oder traurig,

alt oder jung,

so kommen wir zu Dir und hoffen auf deine gute Saat:

Lassen uns zusammenführen.

Hoffen auf die Kraft Deines Zuspruchs.

Stärken uns mit Brot und Kelch.

Durch Dein Du, das uns begleitet;

Durch Deine Hand, die uns schützt;

Durch Deine Weite, die uns umhüllt,

werden wir gewiss,

unser Leben ist keine Insel.

unser Leben ist ein großes Dorf

und die Dorfmauern ziehen immer weitere Kreise.

umschließen Seen, Meere und Kontinente,

führen heute bis nach Nicaragua.

Und sie finden da Halt wo sie sich berühren,

wo sie deine ganze Welt umschließen.

Gott, wir danken Dir, das in Dir das Kleine wie das Große.

Das Samenkorn, wie der Baum Raum finden.

Gott, wir danken Dir, das dein Blick

dem einzelnen Mensch genauso gilt wie der Menschheit.

Amen.

Basisinformation Nicaragua – Nicole Himmerich

Nicaragua liegt in Zentralamerika und ist dort zusammen mit Haiti eines der ärmsten Länder.

Ende des 15. Jahrhunderts wurde das Land durch die spanische Besetzung erobert. 90 Prozent der Bevölkerung sprechen Spanisch, gefolgt von Kreolisch und verschiedenen Indiosprachen.

Schätzungen zufolge legt rund jeder fünfte Einwohner im Ausland, hauptsächlich in Costa Rica und in den USA. Dort leben und arbeiten sie meist illegal und ernähren mit Ihren Überweisungen ihre Familie und Freunde.

In den 80er Jahren kamen die Sandinisten an die Regierung. Das Bildung- und Gesundheitswesen wurde aufgebaut und machte große Fortschritte. Durch das Embargo der USA herrschte im Land leider ein sehr niedriger Lebensstandard verbunden mit Arbeitslosigkeit.

Anfang der 90er-Jahre führte die neue Regierung ein umfassendes Wirtschaftsstabilierungs- und Sparprogramm ein. Unter anderem wurde Schulgeld erhoben und die Krankenhäuser privatisiert. Mit dem Resultat hoher Auslandsschulden, hohe Arbeitslosigkeit, die Analphabetenrate stieg wieder an, die Kindersterblichkeit nahm zu und die Lebenserwartungen sanken.

Ernesto Cardenal wurde zum Kulturminister ernannt. Gemeinsam mit Dietmar Schönherr gründete er die Stiftung "Casa de los tres mundos" zur Förderung sozialer Kulturprojekte.

Mitte der 90er-Jahre wurde mit der Weltbank ein Abkommen geschlossen mit dem Ziel diese Entwicklung zu bremsen. Bis heute hat Nicaragua die größte Pro-Kopf-Verschuldung der Welt. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Eine positive Veränderung ist vorerst nicht absehbar.

Naturkatastrophen treffen Nicaragua immer wieder schwer. Hurrikan "Felix" verursachte Anfang September an der nördliche Karibikküste Nicaraguas schwere Schäden an der Infrastruktur und zerstörte tausende von Häusern.

Im Süden des Landes liegt der Große Nicaragua-See der 15-mal größer ist als der Bodensee. Im See liegen vier Inseln. Auf der größten liegen zwei Vulkane. Sie heißt OMETEPE. Von Ometepe hören wir heute noch viel.

Kyrie – Kerstin Hartmann

Es klingt widersprüchlich, wenn ich sage, dass viele Menschen in Nicaragua trotz ihrer großen Armut Reichtum erleben.

Dieser Reichtum liegt unter anderem direkt vor der Haustür im tropischen Regenwald, wo unzählige essbare Früchte wachsen und in den Gewässern mit ihren reichen Fischvorkommen.

Aber auch die bedingungslose Hilfsbereitschaft der meist mittellosen Menschen untereinander kann als wahrer Reichtum angesehen werden. - - -

Diese Reichtümer sind jedoch auf ein dünnes Fundament gebaut. Naturkatastrophen wie Wirbelstürme, Überflutungen und Erdbeben gefährden immer wieder die Lebensräume der Menschen, ihre Gesundheit und ihre Häuser.

Zudem sorgt ein verstricktes Korruptionsnetz dafür, dass das Land hoch verschuldet bleibt und die Lebensbedingungen der meisten Menschen sich nicht verbessern.

Kyrie – Sven Bollin

Gott, die Geschichte eines Mannes bringe ich vor Dich.

Die Geschichte steht für viele ähnliche Geschichten, die tagtäglich auf Ometepe gelebt werden: Er hat tatsächlich Arbeit gefunden – im Gegensatz zu so vielen (anderen).

Er ging dafür weit weg von zu Hause – nach Costa Rica.

„Ich schicke Geld von dort und Sorge für euch alle“,

sagte er zu seiner Frau und den sechs Kindern.

Er arbeitet viele Stunden.

Lebt in ärmsten Verhältnissen.

Dennoch bleibt kaum etwas übrig, was er nach Hause senden kann.

Er ist einsam.

Das Heimweh ist groß und er betäubt es mit Alkohol.

Das kostet den kleinen Überschuss für die Daheimgebliebenen.

Das Heimweh nimmt ab und er lernt eine andere Frau kennen.

Sie wird schwanger und muss von ihm unterstützt werden.

Seine Familie wartet in der Heimat auf die finanzielle Unterstützung.

Doch sie hört nicht mehr von ihm – er hat sie vergessen.

Kyrie – Astrid Hinz / Jens Rückert

Sie arbeitet hart auf ihrem Acker.

Nur mit Mühe lassen sich Steine und Lavabrocken entfernen.

Die Früchte ihrer Arbeit reichen nicht aus, um ihre sechs Kinder zu ernähren. Zum Verkauf bleibt da nichts übrig!

Jetzt fehlt ihr das Geld, um neues Saatgut zu erwerben.

Und wer sollte ihr und ihren Kindern schon einen Kredit geben?

Gott, wovon nur sollen sie im nächsten Jahr leben?

Lesung: Markus 4, 26-29 – Übersetzung nach Martin Luther

Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht, wie. Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

Halleluja

Meditation – Gaby Masanek

Eine Blume in meiner Hand – dem Himmel entgegen gewachsen.

Aus der braunen Erde empor gekrochen – der Sonne entgegen.

Geborgen und gepflegt von wohlthuenden Händen.

Zur Blüte gereift und dann geerntet - uns zur Freude.

Und ich halte dich jetzt fest – dich ansteckenden Freudenboten.

Geschaffen durch den Schöpferwillen Gottes.

Gott, dein Reich ist ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit.

Gott lass uns zu deinen Boten des Friedens und der Gerechtigkeit in deinem Dorf Welt werden.

Herzlich Willkommen – dies sagt Gott durch die Blume zu mir.

Herzlich Willkommen – so nicken es sich die Blumen gegenseitig zu.

Herzlich Willkommen - und so lasst uns die Blumen schwenken um nach Ometepe in Nicaragua einen symbolischen Blumengruß zu schicken.

Gott will mit unserer Hilfe die Welt verändern.
Das Triste und Trostlose trösten.
Das Farblose und Formlose färben.
Sein Kreuz ist Sinnbild für die Verwandlung des scheinbar
Unmöglichen in Leben.

Und so lasst uns gemeinsam das Kreuz zum Blühen bringen,
indem wir es schmücken.
Jeder, der mag, kann seine Blume an eines der Kreuze stecken.
Das geschieht in Ruhe.
Wir lassen uns Zeit, warten bis einer nach dem anderen seinen
Beitrag zur Veränderung dargebracht hat.
Wir lauschen auf die Musik
Schöpfen Mut und Kraft.

Gebet zum Abendmahl – Gaby Masanek

Laßt uns beten:
Gott, wir kommen zu Dir als Deine Kinder Gottes.
Gott, wir kommen zu Dir mit dem Hunger auf Gerechtigkeit.
Sättige unser Verlangen nach Menschlichkeit.
Rühre uns an mit deiner Liebe.
Säe Gottes Reich weiter aus in uns und unserer Welt,
damit es wachsen und gedeihen kann.
damit die Welt als Dorf zusammenwächst.

Gott stärke unsere Gemeinschaft mit Kelch und Brot.

Danke, dass Du bei uns bist.
Amen.

Fürbitte – Sven

Guter Gott, gib den Bewohnern von Ometepe Arbeit in der Heimat,
damit die Familien nicht auseinandergerissen werden. Erinnerung die
Männer daran, dass in der Heimat eine Familie auf sie wartet - damit
sie sie nicht vergessen.
Sei ein Halt für die Frauen auf Ometepe, die von ihren Männern
zurückgelassenen wurden. Lass Sie nicht die Hoffnung verlieren - gib
ihnen die Kraft sich und ihre Kinder zu ernähren und zu erziehen.
„Wir rufen gemeinsam zu dir: Wir bitten dich erhöre uns“.

Fürbitte – Astrid Hinz / Jens Rückert

Die Frauen auf Ometepe arbeiten hart auf ihren Feldern.
Und doch benötigen sie finanzielle Unterstützung durch Kredite, um
sich eine Perspektive aufzubauen und nicht Jahr für Jahr von der
Hand in den Mund zu leben.
Nur so können sie Saatgut kaufen oder sich ein kleines Geschäft
aufbauen.
Nur so bekommen sie eine Chance sich ihre eigene Selbstständigkeit
aufzubauen.
Und gerade die Frauen zahlen am zuverlässigsten ihre Kredite zurück.
Gott, hilf, dass immer mehr Banken zu angemessenen Konditionen
Mikrokredite vergeben, um damit Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.
Stifte auch uns an, Geld bei den Banken anzulegen, die diese

Mikrokredite fördern.

„Wir rufen gemeinsam zu dir: Wir bitten dich erhöre uns“.

Fürbitte – Kerstin Hartmann

Auf der Insel Ometepe in Nicaragua haben die Menschen einen Weg gefunden, wie sie ihrer Armut besser begegnen können.

Dieser Weg baut auf Selbsthilfe und Solidarität.

Jeder aus der Gemeinschaft steuert das bei, was er geben und leisten kann. Jede einzelne trägt dazu bei, dass es der Dorfgemeinschaft etwas besser geht.

Gott, lass uns in Deutschland erkennen, dass wir vieles von den Menschen in Nicaragua lernen können.

„Wir rufen gemeinsam zu dir: Wir bitten dich erhöre uns“.

Segen – Hanns Dieter Hüsch / Michael Höhn

Möge Gott ein Quäntchen seiner Heiterkeit in dich hineinpflanzen,
dass sie in dir wachse, blühe und gedeihe und du deinen Alltag
besser bestehst.

Möge Gott dir aus seiner Vielfalt ein Stückchen Großmut schenken.

Und dich so bewahren vor jedem Hochmut und vor Bitterkeit.

Predigt zur Beatmesse in Köln-Klettenberg am 28.10.2007 (Nicaragua)

Bienvenidos en la oasis de paz. Willkommen in der Oase des Friedens.

Liebe Gemeinde,

Mit diesen Worten wird man auf einem großen Schild empfangen, wenn man die einstündige Überfahrt mit der kleinen Fähre vom Hafen San Jorge auf die Insel Ometepe überstanden hat. Ometepe ist ein indianischer Name und bedeutet soviel wie: „zwischen den Vulkanen“.

Ein Freund, Künstler aus Nicaragua, der meiner Frau und mir vor beinahe 15 Jahren den Tipp gab, die Insel Ometepe im Großen Nicaraguasee zu besuchen, meinte damals: „Ihr werdet es erleben, die Insel ist ein Paradies.“

Und später fügte er etwas leiser hinzu: „Ein **Paradies mit Widerhaken** - ihr werdet es entdecken.“

Das Paradies erwartet uns. Auf den ersten Blick entdecken wir reine reiche tropische Vegetation, mit zahllosen Früchten und Blumen, buntblühenden Pflanzen. Es gibt Bananen, Mangos in Fülle, Papayas, Bohnen, Reis und Mais, Kaffee und Honig und man könnte den Eindruck gewinnen, als fehle es an nichts.

Eine reiche, paradiesische Insel auf der die Pferde über die Straße laufen und die Schweine sehr nah bei den Menschen in deren Hütten leben. Und nur die, die lesen und schreiben können, wissen um die Gefährlichkeit dieser freundlichen Haustiere als **Choleraüberträger**.

Aus den Hütten lachen uns die freundlichen Gesichter der nicaraguanischen Kinder und Frauen entgegen.

Anfangs weiß der Besucher noch nicht, dass sie ihre sechs Kinder meist allein erziehen müssen.

Ihr Mann ist möglicherweise im reichen Nachbarland Costa Rica, wo es Arbeit gibt - **vielleicht**.

Wer kann, sucht dort nach Arbeit und kommt selten wieder zurück ins Heimatland.

Und so versuchen viele Frauen sich mit den Kindern durchs Leben zu schlagen.

Und noch ein anderes Bild. Es wird vom Evangelisten Markus gezeichnet.

Dort heißt es im 10. Kapitel, Verse 13-16:

Und sie brachten Kinder zu ihm, dass er sie anrührte. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen.

Da es aber Jesus sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Wir sehen es vor unserem geistigen Auge:

Da kommen Mütter den staubigen Weg hoch. Sie haben Kinder bei sich. Die kleinen tragen sie auf dem Arm, die größeren gehen an ihrer Hand.

Sie wollen zu Jesus. Sie wollen, dass Jesus ihren Kindern die Hand auflegt und sie segnet.

Dort steht der berühmte Wanderprediger, dicht um ihn herum seine engsten Freunde.

Als die Mütter etwas außer Atem, aber mit frohen Gesichtern bei den Männern ankommen, werden sie plötzlich unsanft gestoppt.

„Was wollt ihr? Kinder haben hier nichts verloren. Sie sind noch viel zu klein, um zu verstehen, was Jesus den Leuten zu sagen hat. Geht nach Hause, ihr Frauen, und nehmt eure Kinder wieder mit!“

Die Freunde Jesu versuchen die Frauen von oben herab abzufertigen. Aber sie haben ihre Rechnung ohne Jesus gemacht.

„Lasst die Kleinen zu mir, haltet sie nicht auf!“ Da laufen die größeren auf ihn zu. Jesus legt die Arme um sie und er spricht freundlich mit ihnen. Die Mütter treten mit ihren kleinen Kindern auf dem Arm dicht an Jesus heran. Allen legt er die Hände auf und segnet sie. Auch wenn die Kinder nicht alles verstanden haben, was Jesus zu ihnen gesagt hat. Eins haben sie sicherlich gespürt: Jesus hat uns lieb.

Seht diesen Menschen Jesus. Die Bibel spricht von Gott als dem „Liebhaber des Lebens“.

Dieses unendliche Ja Gottes zu uns Menschen hat Jesus aus Nazareth **gelebt**.

Er hat die verachteten und ausgestoßenen Menschen, er hat die, die verneint wurden oder die, die man zwang, sich selbst zu verneinen, **bejaht** und an sich gezogen.

Und er hat sie darauf aufmerksam gemacht, ihr Leben in seiner Gesamtheit als sinnvoll anzusehen und es als Glück zu gestalten.

Seht diese Kinder. Jesus hat **sie**, die damals vor 2000 Jahren als ebenso unbedeutend galten wie Sklaven oder Haustiere, ganz nahe an sich herangezogen. Und die Kinder haben ohne große Worte in seiner Nähe spüren können, dass sie keine Angst haben müssen, dass Jesus sie **so** lieb hat wie sie sind.

Bei dieser Gelegenheit macht Jesus uns darauf aufmerksam, dass wir Erwachsenen selbst **wie Kinder werden müssen**, wenn wir Gottes Reich erfahren wollen.

Wer sich auf Kinder einlässt, der kann nicht von oben herab auf sie herunterreden.

Das würde ihnen Angst machen.

Wer sich auf Kinder einlässt, der steigt besser herunter von seinem hohen Erwachsenenross und geht in die Hocke, um in **gleiche Augenhöhe** mit ihnen zu kommen.

Von hier aus kann man mit Kindern reden, lachen, weinen oder spielen.

Seht diesen Menschen. Er bückt sich herunter, er berührt die Kranken, er spricht mit den Verachteten und er herzt die Kinder. **So** zeigt Jesus uns, dass Gott, der Liebhaber des Lebens, uns **ganz nahe** ist - in Augenhöhe und auf dem Boden dieser Erde.

Vielleicht erinnert ihr euch noch an die Fotos von Mutter Teresa, deren Geschichte ja in letzter Zeit wegen ihrer starken Glaubenszweifel durch die Presse ging. Einige der Bilder zeigen die greise Frau, wie sie sich zu den Kranken und Sterbenden herunterbeugt und sie ohne Worte - aber durch ihre Haltung - tröstet und aufrichtet.

Vielleicht können wir daraus lernen: Nicht cool und unberührt auf dem hohen Ross, sondern in die Hocke gehen, in Augenhöhe mit den kleinen Menschen, das ist die Haltung, die Jesus uns vorgelebt hat.

Was sehe ich selber, wenn ich in die Hocke gehe, auf Augenhöhe mit den Kindern in Nicaragua, auf der Insel Ometepe im Großen Nicaraguasee.

Ich möchte Euch von drei kleinen Erlebnissen erzählen, die ich dort gemacht habe:

1. Jesus und die Kinder in Altagracia

Es ist Palmsonntag in Altagracia, einer kleinen Stadt auf der Insel Ometepe. An diesem Sonntag vor Ostern haben die Leute aus der Kirchengemeinde Jesus aus der Kirche herausgetragen und auf einen Stuhl gesetzt. Um ihn herum sind die Kinder. Sie warten gemeinsam darauf, dass die Menschen aus der Gemeinde kommen, die etwas **mehr** haben an Früchten und Mais. Und die Lebens-Mittel mitbringen, für die, die nur ganz wenig haben. Und von ihnen gibt es viele. Die Mutter mit den sechs Kindern, die ihre Kleinen allein großziehen muss, ist keine Ausnahme, sondern die Regel.

Der Vater ist auf und davon. Nach Costa Rica ins Nachbarland, um ein paar Cordoba zu verdienen. Denn auf Ometepe ist die Arbeitslosigkeit groß. Von hundert Männern haben vielleicht 20 feste Arbeit und der Stundenlohn liegt bei etwa 25 Cent. Ein Glas Milch bekommt man dafür.

Vater wollte in den Bananenplantagen drüben in Costa Rica arbeiten. Fürs Giftspritzen können sie ihn dort brauchen. Aber dann kommt er krank nach Hause. **Wenn** er wiederkommt...

Neben Jesus auf dem Stuhl sammeln sich die Lebens-Mittel für die Kinder aus den Familien, die wenig oder gar nichts haben.

Und man sieht sofort: Jesus ist einer von ihnen. Er trägt ihren Hut. Den Hut der Campesinos, der Landarbeiter.

Die Kinder in Altagracia - und nicht nur sie - lieben Jesus ganz hautnah.

Sie streicheln und lieblosen ihn. Und sie klatschen ihm Beifall, wenn er zu Ostern wieder in die Kirche hineingetragen wird. „Un applauso para Jesús!“ ruft Padre Quadra durch sein Megaphon. Alle erheben sich und klatschen fröhlich in die Hände.

Da alles ist ungewohnt für uns Leute von der nördlichen Halbkugel der Erde. In unseren manchmal unterkühlten Gottesdiensten wären uns solche Gefühlsausbrüche sehr fremd. Aber die Menschen dort in Altagracia sind fest davon überzeugt, dass Jesus auf ihrer Seite steht.

Er ist wahrhaftig einer von ihnen. Und das ist ein guter Grund für einen heftigen Applaus!

Seht diesen Menschen - seht diese Kinder!

2. Da ist **David** aus Santo Domingo. Als meine Frau und ich ihn kennen lernten, war er gerade 10 Jahre alt. Er beobachtete uns, wie wir im Schatten eines Malinchebaumes saßen und Tagebuch schrieben von unserer ersten Begegnung mit den Menschen auf Ometepe. Das war 1993 zu Ostern. Neugierig kam David näher. Wir fragten ihn, wie er hieße. Und er nannte uns seinen Namen: **David**. Ob er auch schreiben könne, fragten wir weiter. David nickte heftig. Dann nahm er den angebotenen Bleistift und schrieb seinen Namen. Es dauerte etwa drei Minuten lang. Voller Hingabe kritzelte er etwas in das kleine Heft, das so ähnlich aussah wie Buchstaben. (Ich habe seine Unterschrift aufbewahrt!).

Wir konnten Davids Namen nicht entziffern. Und so fragten wir bei Freunden nach, warum dieser aufgeweckte Junge nicht schreiben könne, ob er nicht in die Schule gehe.

Achselzucken war die Antwort. Seine Eltern sind so arm, hieß es, dass sie die paar Cordoba für Schulkleidung und Bücher nicht aufbringen können. Außerdem würde David vormittags im campo, auf dem Feld, gebraucht. Schon mit vier oder fünf Jahren müssten manche Kinder den Eltern dort mithelfen, damit sie Reis und vielleicht noch eine Handvoll Bohnen zum Essen hätten. David sei eben eines von den Kindern, die schon früh zur Arbeit herangezogen würden. Das ist hier normal, hieß es.

Seht diese Kinder. Ohne Schulbildung haben sie überhaupt keine Chance aus dem Elend herauszukommen. Und so haben wir gemeinsam mit unseren Freunden auf Ometepe beschlossen, Jugendlichen und Erwachsenen, die nicht lesen und schreiben können, weil sie keine Schule besuchen konnten, eine Chance zu geben. Seit mehr als zwölf Jahren gibt es in unserem Zentrum in Santo Domingo eine Schule für Analphabeten, die von den Geldern deutscher SpenderInnen finanziert wird.

David geht auch in diese Schule, abends, wenn die Arbeit auf dem Feld getan ist. David ist inzwischen 23 Jahre alt. Außerdem ist er selbst schon Familienvater und hat zwei kleine Kinder. Und er kann mittlerweile nicht nur seinen Namen schreiben, sondern ist auch ein geschickter Maurer geworden, der für die ärmsten Familien Häuser baut.

Seht diesen Menschen. Seht diese Kinder.

3. **Juan Pedro** ist damals vierzehn Jahre alt. Er sieht jünger aus. Er wohnt in San Marco, zusammen mit seiner Familie. Es sind insgesamt 12 Personen, die in einer Hütte leben müssen, die Großmutter

eingerechnet. Licht und fließendes Wasser gibt es hier nicht. Dafür reichen die paar Cordoba nicht, die der Vater beim Fischfang verdient.

Juan Pedro ist der einzige von ihnen, der immer im Bett liegen **darf**. Genauer müsste ich sagen, der im Bett liegen **muss**. Manchmal heben sie ihn zum Sitzen auf einen Stuhl.

Juan Pedro ist nämlich schwer behindert durch seine Krankheit - Kinderlähmung. Er kann nicht stehen, er kann nicht gehen, nicht einmal mit der Hilfe seiner Geschwister. So verbringt Juan Pedro sein Leben vorwiegend im Bett.

Bett - das ist eine harte Holzpritsche mit einer Decke darauf, in einer Hütte, in die nur ab und zu ein paar Sonnenstrahlen dringen.

„Er hat ein schweres Kreuz zu tragen“, meinte Oscar, einer unserer Freunde, der Juan Pedro kannte und uns auf ihn aufmerksam gemacht hatte.

So fuhren wir eines Abends Anfang August mit dem Geländewagen, der als Ambulanzwagen zum Ometepe-Projekt gehört nach San Marco. Wir wollten Juan Pedro besuchen. Und wir hatten eine Überraschung für ihn dabei. Er sollte einen der acht Rollstühle bekommen, die uns Spender mit nach Nicaragua gegeben hatten.

Wir brauchten für die 20 Kilometer zu seiner Hütte fast eine Stunde. Die Wege um den Vulkan sind eine unaufhörliche Schotterpiste mit tiefen Löchern und dicken Steinbrocken darin. Eine Herausforderung auch für den besten Geländewagen.

Als wir vor der Hütte seiner Familie ankamen, waren alle sehr überrascht. Damit hatte niemand gerechnet. Der Vater trug Juan Pedro heraus auf den Platz vor der Hütte und setzte dieses armselige Bündel Menschen in den Rollstuhl.

Es war für mich, als wohnte ich einer **Auferweckung** bei: aus der Dunkelheit der Hütte und der Bettengruft wurde Juan Pedro herausgeholt ins Leben, an dem er nun mit Hilfe des neuen Rollstuhls teilnehmen konnte. Alle strahlten, von der Großmutter über die Eltern bis zu seiner kleinen Schwester, die ihn gleich über den Platz schob.

„Gracias a Diós, Gott sei Dank!“ sagte Juan Pedro und musste sich dabei kräftig anstrengen.

„Y gracias a ustedes!“ - „Und auch euch ganz herzlichen Dank!“

Ich bin sicher, dass diese „Auferweckung“ Juan Pedros von seinem Krankenlager **Gott, dem Liebhaber des Lebens** gut gefallen hat.

Ich möchte schließen mit ein paar Gedanken aus dem Evangelium der Bauern von Solentiname, die **unausgesprochen meiner Predigt zugrunde lagen**. Der Archipel von Solentiname liegt nur 50 Kilometer Luftlinie von Ometepe entfernt im Großen Nicaragua-See. Dort hatte der Dichter und Priester **Ernesto Cardenal**, der ja in eurer Kirchengemeinde wohl bekannt ist, eine christliche Gemeinde von Campesinos, von Bauern, um sich gesammelt, die auch gemeinsam das Evangelium lasen. – Übrigens hat uns Ernesto Cardenal auf Ometepe besucht. Er kennt die Situation der Menschen hier. –

Ernesto hat in seinem Buch „Das Evangelium der Bauern von Solentiname“ aufgeschrieben, wie die Campesinos das Neue Testament für sich verstanden haben.

Ein kleines Stück aus der Bergpredigt möchte ich euch jetzt noch vortragen - in der Auslegung der Bauern von Solentiname:

Matthäus 6,33: Jesus sagt da: Trachtet also zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere von selbst zufallen.

Oscar meint dazu:

Ich glaube, das Reich Gottes ist eine Gemeinschaft, so wie wir sie hier haben. Und die Freude daran. Was will man mehr? Ich bin sehr glücklich, wenn ich hier mit allen zusammen bin. Für mich ist dies das Reich Gottes.

Oscars Mutter sagt:

Ich glaube, das Reich Gottes ist die Liebe. Die Liebe hier in diesem Leben. Und der Himmel ist für die, die hier lieben, weil Gott die Liebe ist.

Marcelino ist überzeugt:

Ja, das Reich Gottes ist die **Liebe**. Und die **Gerechtigkeit**, was im Grunde dasselbe ist. Wenn wir uns alle darum bemühen, diese auf Liebe und Gerechtigkeit fußende Gesellschaft zu verwirklichen, dann gibt es keine Ausbeutung mehr, sondern Überfluss für alle. Dann werden wir nicht nur Essen und Kleidung haben, sondern auch Schulen und Krankenhäuser und anständige Wohnungen ...
alles, was der Mensch braucht.

Mir bleibt nur noch eins dazu zu sagen:

AMEN - so sei es.